Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 24

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Man tuschelt, daß das Strandbad
Nicht sehr moralisch wär'.
Die heut'ge Strandbadmode
Sei doch etwas zu frei,
So daß am Aarestrande
Zu vieles sichtbar sei.

Und selbst das Strandpyjama
Sei etwas zu kokett,
Und nur die Männer fänden's
Bei mancher wirklich nett.
Jedoch bei Strandbadschönen,
Die etwas üppig sind,
Da wirkt es „zeppelinisch"
Beim allerkleinsten Wind.

Auch sei die Maid beim Baden
Im Wasser selten nur,
Die meisten machten eben
Nur Luft- und Sonnenkur.
Spazierten längs der Aare
Gemütlich stets fürbaß,
Und würden nur, wenn's regnet,
Ein ganz klein wenig naß.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's giftig sehr,
Daß heutzutags die Jugend
Zu ungezwungen wär',
So daß jedweder Jüngling
Tagtäglich sehen kann,
Was sonst nur ausnahmsweise
Erblickt der — Ehemann.

Chlapperschlängli.

D'Krise.

Uese Dokter isch kei gwöhnleche Ma, sondere eine wo bi sine vile Reise als Schiffsarzt fasch di ganzi Wält befahre u gseh het. Aer isch drum au e große Wält- u Möntschekenner u het e donners e großi Freud dra, we är de Lüt dür d'Blume cha so rächt d'Wahret säge u är findet gar so träffendi Vergliche für eim das darzstelle, wo är eim dermit wott preiche. Vo sine Reise här het är under anderem au si Joggi bracht, e donners e schöne Aff vo Indie u wo i gester wäge mim böse Bei bim Dokter gsi bi, han i ne o gfragt, ob der Joggi chrank sigi, daß är so still sech verhalti u sys Fräße no gar nüt agrüehrt hebi. Du seit mir dr Dokter, dr Joggi sig i dr Krise u me chönni no gar nid vorusgseh, was die ächt no für ne Usgang nähmi. Jawas, en Aff i dr Krise, i ha gmeint, die gäbs nume i dr Industrie, im Wirtschaftsläbe. Da seit mir der Dokter, woll woll, das will ich Euch gärn erkläre. Dr Joggi isch wägem z'viel Zwätschgesteinefräße schwär chrank und vergiftete u isch i dr Krise, wo es sech etscheide mueß, ob är no einisch dervochunt oder aber kaput geit. Luegit, so ne Aff, aber o ds Wirtschaftsläbe, isch wie ne Uhr. Wohl tuet die e chli langsamer oder schnäller laufe, wenns chalt oder starch warm isch, aber sie geit gäng, so lang jedes Redli schön mit em andere im Ygriff isch, aber si geit schlächt oder gar nümme meh, wenn einisch nume eis Rad vo däm ganze Wärch oder sogar nume ei Zahnd vo some Rad siner Ufgab nümme nachechunnt. So isch o der Joggi chrank, wenn wie jetz si Mage nümme arbeite cha, wil är däm i siner Uvernunft z'viel Gift zuegführt het und üses Wirtschaftsläbe isch hüt chrank, will sini Glieder falschi Proportione agnoh hei u drum wie dr Joggi e Krise düremache mueß, vo däre me nid weiß, ob di beide se wärde überstah oder aber wie z'Rußland alles jetz kaput u de undergeiht. Dir müeßed ech äbe rächt vorstelle, daß überall zum Vorwärtsgah u Fortbestah e tribendi u gnügend großi Chraft mueß vorhande si. Bi der Uhr isch es d'Fädere, bim Joggi ds Härz und im Wirtschaftsläbe ds Gäld. U nu will es mir fasch schine, d'Wält u mi Aff mache grad jetzt die glichi Krise düre, dä het nid gnueg Zwätschgesteine chönne zämehamstere u sech dra überfräße, bis är jetz so e großi Vergiftig übercho het, daß sis Härz die nötigi Chraft fasch nümme ufbringt, zum ds Bluet i de Adere ume z'pumpe u wieder z'etgifte, währet d'Möntsche nid gnue Gäld hei chönne a sech rißze, im Usland bis Kreuger hei chönne alege oder deheim i de Schäft oder i Strümpfe verstecke u dermit dem Wirtschaftsläbe etzieh, so daß das mangels der nötige Mittel fasch still steiht u d'Chraft nümme het, für die viele Möntsche Beschäftigung u dermit d'Mittel zum Läbe ufzbringe. Da mueß i allerdings säge, mi Aff isch äbe e Aff u i chan ihm dämtwäge sy Fähler nid so übel näh. Wohär hät er's welle wüsse, wo nie i d'Schuel gange isch. I cha nume säge, es gscheht ihm Rächt, wenn er kaput geiht, will är nid g'folget hei, wo-n-ig als Doktor ne gäng vom Steinefräße abghaltet u ihm se so viel als möglech gäng ewäg gnoh ha; aber daß ds hüttige prächtig gschuelete Volch i siner Gäldgier so verblendet isch, daß äs söttige Krise nid rächtzitig vorzbüge versteiht u sine warnende Wirtschaftsführer o gar nüt folget, das zeigt mir wieder einisch meh, wie weni Mönsch u Tier vermöge, ihri Lüst u Fähler zmeistere und drum d'Folge träge müeße u i Krise chömme, us dene si nume heil wieder use möge, we si de zur Ysicht cho si, daß d'Schuld nume a ihne sälber gläge gsi isch.

H. L.

Berufliche Dreizeiler.

Von O. B.

Der Schriftsetzer.

Ein jeder Mensch hat ohne Zweifel
Freunde und Gegner auf der Welt.
Dein größter Feind ist — der Druckfehler-Teufel!

Der Kaminfeger.

Wo du auch hinkommst, nirgend bist du heiß
Willkommen, dein Tun schreckt alle Frauen,
Weil gar zu drastisch es sich auswickt: schwarz auf weiß.

Der Uhrmacher.

Hast manche Uhr zum Leben neu erweckt schon, ganze Haufen.
Doch sag', wie steht's mit deiner Kunst, wenn einst Freund Hain
Vor dich tritt mit dem Ruf: Mensch, deine Uhr ist abgelaufen!

Der Reporter.

Dem Zeitungsleser täglich Neues aufzutischen,
Ist deine Pflicht, kein Wunder, wenn dabei
Wahrheit und Dichtung sich oftmals recht kräftig mischen!

Der Coiffeur.

Im Leben muß man oftmals Haare lassen, zum Verdrießen.
So auch bei dir, doch ist's nicht halb so schlimm,
Die gütige Natur läßt — Ausnahmen sind vorbehalten — stetsfort neue sprießen.

Die Damenschneiderin.

Wohl manche Frau träumt von dir, mit Entzücken
Wählt sie die allerschönste Robe aus,
Erscheinst du Männern uns im Traum, kann's nur ein Traum sein mit Alpdrücken.

Der Arzt.

Ob unfehlbar du bist, darüber läßt sich streiten.
Doch dies Lob sei gewährt dir, manchen Kranken schon
Hast du von seinem Schmerz geheilt — für alle Zeiten.

Der Advokat.

Wer immer auch gerät in deine Fänge,
Dem wünsch' Geduld ich und ein langes Leben noch dazu.
Prozesse zieh'n sich immer etwas in die Länge.

Der Bäcker.

Heut' dunkel, morgen hell, bald hart, dann wieder weich,
So bietest dar zum Kauf du deine Ware.
Recht so, mein Freund, Abwechslung macht das Leben reich!

Der Buchhändler.

Mit blanken Talern füllet sich dein Schrein,
Gespiesen aus so vielen Geisteswerken,
Die hungernd manch ein Dichter schuf im Kämmerlein.

Der Lehrer.

Als Gott die Welt erschuf, schuf er auch dich, o Lob und Preis,
Er dachte, 's muß auch einer sein auf Erden,
Der alles besser weiß.

Der Schreiner.

Aus deiner Werkstatt kommt jahraus, jahrein
Manch' Stück, erschafft von nimmermüden Händen.
Ein Wieglein heut', morgen ein Totenschrein.

Der Schuhmacher.

Barfußlaufen hat einst sehr empfohlen
Hochwürden Herr Pfarrer Sebastian Kneipp.
Barfußlaufen — denkst du —, mag's der Kuckuck holen!

Der Pfarrer.

Sie bringen dir nicht eitel Lust und Freude,
Die Schäflein, die als Hirt dir anvertraut,
's gibt neben weißen auch noch schwarze auf der Weide.

Die Hausfrauen.

Mancher denkt, daß dies nichts Wichtiges sei:
Kochen, glätten, putzen, Strümpfe stopfen.
Aber würdet streiken ihr, das gäbe in der ganzen Welt ein Wehgeschrei.

Humoristisches

Ein tüchtiger Schwiegersohn. Schwiegermutter: „Meine Tochter singt und spielt Harfe, sie hat Botanik, Zoologie und Bakteriologie studiert und sie spricht englisch, französisch, italienisch und spanisch, und was können Sie?" — Schwiegersohn in spe: „Gut aufwaschen, wenn sie gerade keine Zeit haben sollte."